

Johann Laurentius Hölzlin¹ (1686–1739)
Teil II und III²
Pfarrer und Superintendent in Pforzheim und in Südbaden

Gerhard Schwinge

Teil II
Festliche Einweihung der wiedererbauten Pforzheimer Stadtkirche 1721
und Hölzlins Tätigkeit in Pforzheim 1719 bis 1722

Zur Vorgeschichte

Ende 1719 wurde Hölzlin, weiterhin Oberhofprediger und in Karlsruhe wohnen bleibend, erster Stadtpfarrer in Pforzheim, der zu der Zeit größten Stadt der Markgrafschaft und ehemaligen Residenzstadt, und zugleich Superintendent, 1720 dann Spezialsuperintendent einer großen um Karlsruhe herum gelegenen Region, von Langensteinbach bis Staffort³. In der *Historia vitae* von Anfang 1722⁴ findet sich nichts von dem, was ihn im Herbst 1721 betraf: seine Anhörung am 17. Oktober 1721 (eine *amicale Unterredung*) zur Frage der Polygamie des Landesherrn, also zu Hölzlins Verhalten angesichts des ausschweifenden „Lebenswandels“ des Markgrafen.⁵ Erst im Februar 1722 folgte dann seine Entlassung aus den Pflichten des Oberhofpredigers, obwohl bereits am 18. Dezember eine *Dienstveränderung mit unserm bisherigen OberHofPrediger Laurentio Hölzlin* (sic) auf das Spezialat Auggen besoldungsmäßig geregelt worden war.⁶ – Mitten in diese Umbruchszeit hinein fällt das folgende

¹ So die autographe Namensform in den Archivalien. Es gibt aber mehrere andere vorkommende Namensformen: Johann (oder Johannes) Laurentius (oder Lorenz oder Lorentz) Hölzlein (so in den meisten frühen Druckschriften) und Hölzlin oder Hölzlein, so meist erst in späteren Jahren, und latinisiert: Ioannes Laurentius Hoelzlinus (mit z!). Die für die Überschrift gewählte Fassung ist die am häufigsten begegnende, offenbar von ihm selbst bevorzugte. Aber auch die Drucker scheinen für die verschiedenen Fassungen mit verantwortlich zu sein.

² Teil I: JBKRG, Doppelband 8/9 (2014/2015), 2016, 313–337.

³ Vgl. ebd., Abb., 317.

⁴ Vgl. ebd., 319f.

⁵ Am 6. Dezember 1721 hatte Hölzlin an den Markgrafen geschrieben. Alles nach: Generallandearchiv Karlsruhe / GLA KA: Großh. FA 2, Mappe 19a, Bd. 34, Geheime Sachen II (Sache Hölzlin Herbst 1721, Punkt 10). – Vermutung des Verf.: In Pforzheim lag 1721 einer Disputation ein Scriptum von Christoph Mauritii (vgl. Anm. 16) zugrunde, in dem die Polygamie des Markgrafen angesprochen wurde, was Hölzlin als Präses duldete, aber der ehemals katholische Priester und 1717 konvertierte Pfarrer Johan Baptist Matthias Trost (1678–1737) bei der Obrigkeit denunzierte; seit etwa August 1721 war Trost evangelischer Pfarrer in Betberg.

⁶ GLA KA 206/2329 (betr. Kirchenrat und Oberhofprediger Johann Laurentius Hölzlein, Laufzeit 1717–1736). Vgl. unten.

Ereignis. In den beiden Druckschriften zur Pforzheimer Stadtkircheneinweihung wird Hölzlin nur noch als Superintendent, nicht mehr als Hofprediger betitelt.

Einladungs- und Ankündigungsschrift

Eine Einladungs- und Ankündigungsschrift war bei der Einweihung der neuerbauten Stadtkirche Pforzheim vorausgegangen. Sie enthält auf insgesamt acht Seiten⁷ zunächst mit einem textreichen Titelblatt, welches vor allem dem – wie sich zeigen wird: gar nicht beteiligten – Landesfürsten huldigt, die Einladung zum Einweihungsfest am 23. November 1721, dem 24. Sonntag nach Trinitatis, durch den Superintendenten Hölzlin. Die folgenden drei Folioseiten beschreiben sodann wortreich die Vorgeschichte der Einweihung und den Festverlauf. Die abschließenden vier Seiten bieten den Wortlaut der mit Sicherheit von Hölzlin stammenden *Musicalischen Texte* zu den drei Gottesdiensten mit den drei Predigten des Festtags, also wohl zum Mitlesen während der Musikdarbietung.

Ähnlich wie das allgemeine Reformationsjubiläum von 1717 vier Jahre vorher vom 31. Oktober bis zum 5. November an sechs Tagen in Karlsruhe feierlich begangen worden war, geht hier aus der Ankündigung hervor, dass mit dem lokalen Kirchenfest zur Stadtkircheneinweihung ebenfalls an fünf Tagen Gottesdienste sowie Schulprüfungen und Kinderlehren verbunden waren. Auf den ersten drei Folioseiten wird zunächst daran erinnert, dass die alte Stadtkirche⁸ vor 32 Jahren, also 1689 während des Orléansschen Kriegs, bekannter als Pfälzischer Erbfolgekrieg, zerstört worden war und die neue Stadtkirche nach achtjähriger Bauzeit neu erstand, mit Predigtstuhl (Kanzel), Altar, Stühlen und einer kostbaren Orgel; anscheinend aber noch ohne Glocken.

Sodann wird ausführlich der Verlauf der Einweihungsgottesdienste und weiteren Veranstaltungen zwischen Samstag, dem 22. November und Freitag, dem 28. November beschrieben: Am Vortrag wird der Subdiakon Rabus⁹ in der bisher benutzten Schlosskirche einen Vorbereitungsgottesdienst halten. Das Einweihungsfest selbst be-



Abb. 1:
„Der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit“, Titelblatt, Karlsruhe 1721 (Badische Landesbibliothek)

⁷ Vgl. Teil I (siehe Anm. 2), Schriftenverzeichnis Nr. 13, Abb. 314, Titel 323.
⁸ Es gab mehrere, immer wieder zerstörte Vorgänger-(und Nachfolger-)Kirchen der Stadtkirche, deren Namen St. Stephan auf die ursprüngliche Dominikaner-Klosterkirche gleichen Namens zurückgeht.
⁹ Johann Philipp Rabus (geb. in Durlach, Jahr nicht ermittelt, † 1734 am Fleckfieber), 1720 Vikar in Karlsruhe, 1721 Subdiakon in Pforzheim, 1722 Pfarrer am Spital- und Waisenhaus in Pforzheim, 1724 in Langenalb, 1731 Rektor in Pforzheim. – Nicht erwähnt wird bei Hölzlein seltsamerweise dessen Vater: Christian Heinrich Rabus (1669–1716), geb. in Durlach, 1691 Rektor in Durlach, 1695 Hofdiakon u. 1700 Hofprediger der Markgräfin Augusta Maria, neben dieser Mitherausgeber eines Gesang- u. Gebetbuchs 1697 und der Augusta-Maria-Bibel von 1698; 1705 Pfarrer u. Superintendent in Emmendingen.

ginnt am Sonntag, dem 23. November morgens um 7 Uhr unter Glockengeläut in der Schlosskirche mit einem Gebet, eingerahmt von den Liedern *Komm, Heiliger Geist, Herre Gott* (Veni Sancte Spiritus – 1480 und Luther 1524) und *Unsern Ausgang segne Gott* (1674/1680), woraufhin, begleitet von dem Choral *Zeuch ein zu deinen Thoren* (Paul Gerhardt 1653); die Prozession über den Marktplatz und vorbei am Rathaus zum Einzug in die Stadtkirche folgt.¹⁰ Der Zug hat folgende Ordnung¹¹: zuerst die *teutsche Schul-Jugend weiblich- und männlichten Geschlechts* (Elementarschule), dann das Paedaogium Latinum mit seinen Lehrern, dann die (vier) Prediger der Stadt, danach die anwesende fürstliche Dienerschaft mit dem Oberamt und dem Stadtmagistrat, dann Bürger, Handwerksburschen und Knechte, *endlich* [!] *das belobte Frauenzimmer hohen und niedrigen Standes*, also die ehrbaren Bürgerinnen; dem Adel wird überlassen, ob er sich und wo er sich einordnen wolle. – Beim Betreten des Gotteshauses wird eine „*Figural-Music von dasigem Cantore, Herrn Mollern*¹², *nach unten beygedrucktem Text* [...] *zur Einweyhung des prächtigen Orgel-Wercks aufgeführt*.“¹³

Die Hauptpredigt wird der Superintendent über Genesis 28,16–19 halten. Es folgen, ähnlich wie im Festgottesdienst beim Reformationsjubiläum 1717, als Kasualien: die Einsegnung eines Ehepaars nach 50 Jahren Ehe durch den (ehemaligen) Pforzheimer Altstadtpfarrer Berthold Deimling¹⁴, die Trauung eines neuen Paares, die Taufe eines neugeborenen Kindes durch den Archidiakon Johann Heinrich Seufert¹⁵ und, nach der Verlesung der üblichen Agendentexte durch den Subdiakon Rabus, die Feier des Abendmahls, ausgeteilt durch alle vier Stadtprediger an beiden Seiten des Altars. Die zweite und die dritte Predigt halten der Archidakon Seufert und der Stadtpfarrer Mauritii¹⁶, ebenfalls mit – in der Einladungsschrift abgedruckten – *musikalischen Texten*.¹⁷ Zwischen der zweiten und der dritten Predigt wird ein *Geld-Allmosen* für die Armen gesammelt, wobei die Schuljugend frisch gebackenes Brot zum Andenken verteilt. – Am folgenden Montag, dem 24. November, finden Schulprüfungen sowohl an der Lateinschule als auch an der Elementarschule statt, am Dienstag eine an die

¹⁰ Es folgen weitere Choräle, überwiegend, aber nicht alle heute noch bekannt: zum Gottesdienstbeginn mit Orgeleinweihung *Herr Gott, dich loben wir* (Te deum laudamus – Luther 1529); zum Gottesdienstschluss *Nun danket alle Gott* (1630/1636); und zu drei in den Gottesdienst aufgenommenen Kasualien: einem 50. Ehejubiläum *Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst* (1558), zur Trauung eines neuvermählten Paares *Wohl dem, der in Gottes Forchten steht* (sic; Luther 1523/24), zu einer Taufe *Das Aug allein das Wasser sieht* (7., letzte Strophe von: *Christus, unser Herr zum Jordan kam* – Luther 1541/43). Meist also wurden Lutherlieder gesungen, daneben aber auch zu der Zeit neue, weniger als 70 Jahre alte Lieder des Barock.

¹¹ Vergleichbar der Prozession in die neue Hofkapelle beim Reformationsjubiläum am 31.10.1717 – siehe Teil I.

¹² Identifizierung ungeklärt. Es könnte sich handeln um den konvertierten ehemaligen Kanonikus Johann Jeremias Möller, der 1718 in Pforzheim Präzeptor geworden war (vgl. Hans-Jürgen Kremer, „Lesen, Exercieren und Examinieren“. Die Geschichte der Pforzheimer Lateinschule ... Ubstadt-Weiher 1997, 212, mit Literatur- und Quellenhinweisen, u. S.54) oder (unwahrscheinlicher) um Johann Melchior Molter (1696–1765), ab 1722 Hofkapellmeister in Karlsruhe, bis Anfang 1721 auf Italienreise, also eventuell bei einem nur kurzen Zwischenaufenthalt in Pforzheim.

¹³ Rezitative, Arien, Choräle (Chorsätze), auf zwei Seiten.

¹⁴ 1643–1736, zu der Zeit also 78 Jahre alt, seit 1691 in Pforzheim, nicht Bechtold Daimling, wie fälschlich im Text gedruckt.

¹⁵ Johann Heinrich Seufert (1684–1744), geb. in Speyer, seit 1719 Archidiakon in Pforzheim.

¹⁶ Christof Mauritii († 1731), 1720 Pfarrer in Pforzheim, 1724 Pfarrer in Lörrach.

¹⁷ Zu allen drei Predigten siehe die folgende Beschreibung der die Texte der Predigten enthaltenen Druckschrift.

Eltern gerichtete Schulpredigt von Pfarrer Mauritii und Kinderlehren sowie abends eine *teutsche Rede* des Praeceptor primarius des Paedagogium, Conradi¹⁸. Am Freitag wird Subdiakon Rabus mit einer Predigt *allen denen, die zu dem Kirchen-Bau etwas beygetragen, öffentlichen Danck abstatten [...] und die liebe Armuth, besonders das arme Waysen-Hauß*¹⁹, zu ferneren Liebes-Wercken demüthigst empfehlen. – Füröhin aber ist einmüthiglich beschlossen, auch von gnädigster Landes-Herrschaft bewilliget, in diesem neuen Stadt-Tempel alle und jede GÖttes-Dienste [...] zu halten, und werden in der sogenannten Schloß-Kirche nur allein die Feyertags- und alle Mittags-Predigten besucht. – Angehängt wird der Hinweis, dass bei vorhandener Nachfrage die am Sonntag gehaltenen Predigten gedruckt und zur Ersetzung der Unkosten verkauft werden sollen.

Die Druckschrift mit den drei Festpredigten (Abb. 2 und 3)

Nach dem *Titelblatt* und einem ungewöhnlichen, prachtvollen *Widmungsblatt* wird der Druck mit einer *Vorrede* eröffnet (auf zwei ungezählten Seiten, dazu weiter unten).

Es folgt zunächst die *Haupt-Predigt* [...] von dem Superintendenten Johannes Laurentius Höltzlein, Byrutha-Franco (S. 1–16, zu ihr ebenfalls weiter unten).

Encaeniorum Phorcensium Hilaria, Oder: Pfortzheimische Kirchweyh-Freude, bestehend aus drey unterschiedenen Predigten so bey öffentlicher Einweihung der nach dem Brand wieder neu-erbauten Stadtkirchen zu St. Stephan im Jahr Christi 1721 den 23. Novembris, als am XXIV. Sonntag nach dem Fest der heiligen Dreyfältigkeit, in sehr volkreicher Versammlung, von dem Superintendenten Joh. Laurentius Höltzlein, Stadt-Pfarrern Christian Mauritii²⁰ und Archidiacono Joh. Heinrich Seufert gehalten und nun auf einiger christlichen Freunde Verlangen zum Druck gegeben worden. Carols-Ruh, druckts und verlegt Andreas Jacob Maschenbauer²¹, Hochfürstl. Baden-Durlachischer Hof- und Cantzley-Buchdrucker (1721, 96 S.)

Wie wir sahen, enthielt das Titelblatt der Einladungsschrift (Abb. 1) eine wortreiche Huldigung an den Landesherrn. In dem hier vorzustellenden Druck der drei Festpredigten vom Einweihungssonntag ist dagegen auf der Widmungsseite nur von der uralten Stadt Pforzheim, ihren fürstlichen Behörden, dem Magistrat der Stadt und ihren eingepfarrten Bürgern die Rede. Das wiederholt sich in der Predigt. Dass dem Fürst hier also nicht gehuldigt wird, ja dass er nicht einmal erwähnt wird, ist sehr ungewöhnlich. War das Höltzlin's Antwort auf seine Entlassung als Oberhofprediger und seine Versetzung nach Pforzheim?

Es schließt sich an *Die andere Einweihungs-Predigt* [...] von Christoph Mauritii, p. t. [pro tempore] Stadtpfarrer allhier über 2. Kor. 6,16 (S. 16–55), mit 40 Seiten fast die Hälfte der Druckschrift ausmachend: Introitus, Predigttext, Exordium (Einleitung),

¹⁸ Christoph Theodor Conradi (auch: Konradi, Cunradi) (1695–1749); nach KREMER (wie Anm. 12), 212 von Oktober 1720 bis 1728 Prorektor des Pädagogiums.

¹⁹ Vgl. im Teil I in der Biographie zum 25. Februar 1722, in: JBKRG, 8/9 (2014/2015), 2016, 323f.

²⁰ Muss heißen: Christof Mauritii. Vgl. oben. Anm. 16.

²¹ Andreas Jakob Maschenbauer (†1750), der aus einer Augsburger Druckerfamilie stammte, verlegte die Durlacher Druckerei von Theodor Hecht nach Karlsruhe. Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach erteilte ihm 1718/19 das Privileg eines Hof- und Kanzleibuchdruckers.

ENCENIORUM PHORCENSIVM
HILARIA,
 Oder:
Pforzheimische
Kirchweyh-Freude/

Bestehend
 in drey unterschiedenen Predigten/

bey öffentlicher Einweyhung der nach dem Brand
 wieder neu-erbawten Stadt- Kirchen zu St. Stephan im Jahr
 Christi 1721. den 23. Novembris, als am XXIV. Sonntag nach dem
 Fest der heiligen Dreysaltigkeit in sehr heiliger reicher Versammlung/
 von dem Superintendenten/ Job. Laurentius Hölzlein/
 Stadt- Psarreem/ Christian Mauriti/

und
 Archidiacono, Job. Seimeich Seufert/
 Schalten/

Und nun auf einiger Christlichen Freunde Verlangen
 zum Druck gegeben worden.

Carols- Haß/ druckts und verlegt Andreas Jacob Maschinenbauer/ Hof-
 fürstl. Baude- Director/ Hof- und Landt- Buchdrucker.

Abb. 2:
 „Pforzheimische Kirchweyh-Freude“, Titel-
 blatt, Karlsruhe 1721 (Badische Landesbib-
 liothek)

Dieses
 mit Thranen benetzte
Denck- Mabl
 wird der
 uralten wohl-loblichen Stadt
Pforzheim,
 Dem hoch-ansehnlichen Ober- Amt /
 und andern Fürstlichen Bedienten/
 Einem Wohlweisen Stadt- Magistrat,
 der gesamt loblichen Bürgerschaft/
 Allen und Jeden/ hohen und niederen Ein-
 gepfarren/
 unter herzoglicher Anweyhung göttl. Segens
 übergeben von
 ihren bisherigen Lehrern.

Abb. 3:
 „Pforzheimische Kirchweyh-Freude“, Wid-
 mungsseite, Karlsruhe 1721 (Badische Lan-
 desbibliothek)

Ankündigung von drei Teilen, Predigt (eine *Abhandlung*, mit Literaturhinweisen in Fußnoten!).

Auch die dritte Predigt (S. 55–91) von Jo. Henr. Seuferto Spir. [Spirensi] Archi-
 diac. Phorcensi über Psalm 122,1–4 ist in ähnlicher Weise mehr eine „Abhandlung“
 als eine Predigt und fast gleich lang.

Den Schluss (S. 91–96) bilden die wortreichen *Gebete, wie sie von dem Herrn Superintendenten aufgesetzt worden*: das Gebet in der Schlosskirche frühmorgens vor Einweihung der neuen Stadtkirche, das Gebet im ersten Gottesdienst nach der Predigt, ebenso das Gebet nach der Predigt von Stadtpfarrer Mauriti und das Gebet nach der Predigt des Archidiacons Seufert.

Die Vorrede, die auf die einwöchigen Feierlichkeiten in gestraffter Weise zurückblickt, beginnt so: *Es wäre überflüssig, geneigter Leser! von der beglückten Einweihung unserer aus der Aschen belebten Stadt-Kirche weiter etwas zu melden, die vorher-gegangene Einladungs-Stimme hat die dabey bestimmte Ordnung sattsam eröffnet.* Gegenüber der Einladungsschrift gibt es nur wenig Neues: So wurden nun nach der Hauptpredigt und dem Ehejubiläum zwei Brautpaare eingesegnet statt nur eins. Die Dankpredigt am Freitag galt denen, *so diesen Tempel mit ihrem milden Allmosen haben erbauen helfen.* Die Vorrede schließt: *Gott erhalte dich, du geliebtes Pfortzheim! in tausendfachem Segen! und cröne auch den geneigten Leser mit täglichem Wachsthum an seiner Seelen. Amen.*

Höltzlin's Predigt ist eine text- und bibelnahe barocke Rede, bisweilen lateinische Begriffe benutzend, für welche die Kirchweihe den Anlass gibt. Im Mittelpunkt stehen die Verse Genesis 28, 16–19: Jakob weiht die Stätte seines Traums von der Himmelsleiter zum Hause Gottes und gibt ihm den Namen Beth-El. So wird vor allem diese Jakobsgeschichte zu einem Exempel, neben Anspielungen auf andere alttestamentliche Stellen von der Wohnung Gottes unter den Menschen, beispielsweise vom *Templum portabile*, der Stiftshütte. – Obwohl es einmal heißt: *Es wäre sehr unverständig, ihr meine Geliebte! wann ich eure begierige Andacht mit fremden Dingen, so das Hauß Israel angehen, vorjezo aufhalten wolte ...*, bleibt Höltzlin bei dieser Predigtweise. – Wenn Jakob als Exempel gewählt wird, wird gleichwohl nichts über den Betrüger und Brudermörder Jakob gesagt wird. Mit seinem Schlaf und seinem Erwachen werden der vergangene Krieg und der mit der Kirchenweihe verbundene Neubeginn verglichen. Andere auffällige Anknüpfungen am Text entlang sind: Jakob gießt Öl auf den Stein, das führt zu den Sätzen: *Es mag nun das verfinsterte Papstthum bey Einweyhung ihrer Kirchen, ihrer Glocken, so gar bey der Taufe ihrer Kinder so viel Geschmier und Salbung vornehmen, als es immer will, so ist es doch von der Salbung Jacobs weit unterschieden.* (S. 12) Die beste Salbung ist die durch das Öl des Heiligen Geistes. Und noch einmal eine antikatholische Passage in der behaupteten toleranten lutherischen Markgrafschaft Baden-Durlach: *Die superstiteusen [abergläubischen] Pöpstler mögen ihre Tempel denen Heiligen widmen [...] es ist alles Thorheit.* (S. 13) – Pforzheims leidvolle Zerstörung während des letzten Kriegs, besonders im Jahr 1689, kommt zur Sprache mit den Worten: [...] *ich kann es fast nie ohne Thränen hören, wann [ich] mir von andern erzehlen lasse, wie viel Jammer und Elend in denen nunmehr Gott Lob! vergangenen leydigen Kriegs-Zeiten diese gesegnete Gegend und zumal diese angenehme Stadt Pfortzheim gantz überzogen hatte.* (S. 14) So werden die Überlebenden von damals direkt angeredet, ihnen insbesondere gilt Gottes Verheißung einer neuen *Wohnung der Gerechtigkeit*. Nach dem Hunger und dem Kummer der Kriegszeiten erklingt nun Lob und Dank für Friedenszeiten, auch ein Lob für die Aufbauarbeit der *geehrten Vätter und geliebten Brüder, Vorsteher, Handwerksleute*. Dem Alltagsleben wird das Besondere des Gotteshauses entgegengesetzt: [...] *hier ist nichts anders dann GOTTes Hauß, hier ist also kein Wasch- und Plauder-Winkel, hier ist keine Zanck- noch Schlaf-Stätte, sondern hier ist eine liebliche Wohnung des DreyEinigen GOTTes.* (S. 15) – Noch einmal werden der Altar für das Liebesmahl, der Taufstein und der Beichtstuhl der trostreichen Absolution (S. 16) genannt, und es wird gebetet: *Nun mein GOTT! so nimm dann diesen Tempel in deinen allmächtigen Gnaden-Schutz*, Schutz auch vor neuer Feuersgefahr und vor der Wut der Feinde. Und: *Segne unsere Fürgesetzte, die ganze löbliche Bürgerschaft.* (Der Landesherr wird nicht genannt!) – Mit dem gemeinsamen Lied: *Allein GOTT in der Höh sey Ehr* endet die Predigt.

Rückblick auf Höltzlin's Pforzheimer Zeit, von Ende 1719 bis Februar/März 1722

Auf den drei Folioseiten nach dem Titelblatt einer Druckschrift²², mit der der Durlacher Gymnasialrektor und „Moderator“ des 1724 eröffneten Karlsruher Gymnasiums „Athenaeum“ Johann Kaspar Malsch²³ zu einem am 25. Februar 1722 stattfindenden Vortrag einlud, den Höltzlin über bemerkenswerte Literatur zur Kirchengeschichte der Markgrafschaft Baden-Durlach halten würde (*de iis, quae ex Marchionatus Badensis memor[i]alibus ad hist[orianm] Ecclesiastico-literariam spectare videantur*), findet sich eine ausführliche lateinische *Historia vitae* zu Höltzlin's Leben bis zu diesem Zeitpunkt kurz vor seinem Wechsel als Superintendent von Pforzheim in die obere Markgrafschaft, also nach Südbaden (*discedentem in Marchiam superiorem ad capessendum illic Superintendentis Sausenbergensis Munus*). Der Lebenslauf ist von Malsch verfasst, als eine Art *Laudatio* zum Abschied. In ihm wird rückblickend Höltzlin's weitgefächertes, schweres Pforzheimer Amt und seine geradezu unglaublich vielfältige Tätigkeit als Spezialsuperintendent beschrieben:

Er habe (in den etwa fünfzehn Monaten seines Wirkens in Pforzheim) fünf Superintendenten und über 40 Pfarrer in ihre Ämter eingeführt (*ab ipso inauguratos superintendentes quinque, pastores ultra quadraginta*); vier öffentliche Vorträge gehalten; bei elf Disputationen jeweils den Vorsitz geführt; Programme und Reden verfasst, drei in der heimischen Sprache, vier in Latein; ebenso Sprüche und Inschriften in Stein; bei der Einweihung der [nach der im Orleanschen Krieg 1689 durch Brand zerstörten, 1721 wieder aufgebauten] Pforzheimer Stadtkirche (*inauguratio templi Cathedralis Phorcensis*) gepredigt und anderes gewirkt; mit seinen Hymnen, von ihm auf höchsten Befehl des Serenissimus selbst gedichtet, wurde die (Karlsruher) Hofkapelle täglich erfüllt (*hymnis ejusdem, compositis ab ipso jussu Serenissimi, personat quotidie sacellum aulicum*), gedruckt für die Hand aller Höflinge; das ausgezeichnete (Pforzheimer) Waisenhaus (*illustre Orphanodocheum*) initiiert und eingeweiht [am 1. Mai 1718, – ein *Waisenhaus, wie auch Toll- und Krankenhaus zu Pfortzheim, ingleichen Zucht- und Arbeitshaus daselbst*]; die Pfarrwitwenkasse (*fiscum ecclesiasticum, unde viduis pastorum succurreretur*) eingerichtet [1721]; unter seinem Einfluss und mit seinem Rat wurde unser Athenäum [das Karlsruher Gymnasium illustris, 1722] vom Durchlauchtigsten Fürsten geschaffen (*ejus quoque auctoritate suasuque hoc ipsum nostrum Athenaeum, unde haec scribo [Malschius], ab Serenissimo Principe institutum*), welches nunmehr meiner [Malschius'] Aufsicht und Fürsorge anvertraut ist (*curae sollicitudinique meae commendatum est*).

Nach dem Rückblick auf Höltzlin's Leben und Wirken, insbesondere in seiner Pforzheimer Zeit, folgt zum Abschied noch ein rhetorisch aufgesetzter Ausblick²⁴ auf Höltzlin's Zukunft: Seine zu erwartenden, bald erscheinenden *Schediasmata homileti-*

²² Siehe Schriftenverzeichnis Nr. 16 in Teil I dieser Arbeit über Höltzlin; dort zu dieser Druckschrift und vor allem ausführlich zur gesamten Vita Höltzlin, in: JBKRG, 8/9 (2014/2015), 2016, 323f.

²³ Johann Kaspar Malsch (1674–1742), 1715 Prorektor des Gymnasiums in Durlach; 1724 Professor, ab 1735 Rektor am Gymnasium Athenaeum in Karlsruhe. – Vgl. KARL FRIEDRICH VIERORDT, Geschichte der im Jahre 1586 zu Durlach eröffneten und 1724 nach Karlsruhe verpflanzten Mittelschule, Karlsruhe 1859.

²⁴ Garniert mit einem aus zwei Distichen und einem aus fünf Distichen bestehenden Epigramm.

ca (homiletischen Niederschriften)²⁵ würden bei Hof aufgrund gehörter Predigten zu gerechten Urteilen führen, Pfarramtskandidaten belehren, dem Kirchenrat Aufschluss geben und jedermann als Predigthörer kundiger machen. – Die Entlassung aus dem mit großen Aufgaben belasteten Pforzheimer Amt werde, durch die weiter andauernde Güte des Fürsten (dreifach genannt: *a Principe indulgentissimo, cum ipsius gratia, signum perseverantis clementiae Principalis*), eine Entlastung, eine Erleichterung seiner Kräfte (*allevamentum virium*) mit sich bringen. Neben einem Steuererlass werde, da den kirchlichen und schulischen Amtswürden in der Oberen Markgrafschaft (weiterhin) die Inspektion der [landesweiten] Witwenkasse hinzugefügt werde, beim Übergang in das Ephorat Sausenberg außerdem sein jährliches Salär ansehnlich angehoben (*inspectione Fisci Vid[uarum] addito quoque luculento auctario ad solarium suum annuum in Ephoriam Sausenbergensem [sic] transferretur*).²⁶

Höltzlin's Wechsel von der jungen Residenzstadt Karlsruhe nach Pforzheim in die alte, ehemalige Residenzstadt, zudem einwohnerreichste Stadt der Markgrafschaft, vom Oberhofprediger zum ersten Stadtpfarrer und Spezialsuperintendenten entfernte ihn zwar vom Hof, schmälerte aber insgesamt nicht seine Stellung, seinen Einfluss und seine Arbeitslast innerhalb der baden-durlachischen Kirche, im Gegenteil. Man kann deshalb nicht von einer Strafversetzung sprechen.²⁷ Es scheint sogar, dass das Amt eines Spezialsuperintendenten, mit allem, was dazugehörte, ihm mehr entsprach als das eines Hofpredigers. Für ihn war die unmittelbare Abhängigkeit vom Landesherrn nicht mehr gegeben; von dem zuvor so überaus pathetisch und untertänig gehuldigten Markgrafen war nun nicht mehr die Rede. Mit besonderem, freudigem Einsatz hat er dagegen das Ereignis der Einweihung der wieder aufgebauten Pforzheimer Stadtkirche zu einem Fest gemacht.

²⁵ Diese sind offensichtlich nicht erschienen. Die Ankündigung zeigt aber erneut, als wie wichtig Predigt und Predigtlehre für Höltzlin und für seine Zeitgenossen angesehen wurde.

²⁶ Vgl. den folgenden Abschnitt „Die Anfangsjahre in Auggen“.

²⁷ Vgl. Udo Wennemuth, Die Hofprediger am badischen Hof. Eine Annäherung, in: JBKRG 6, 2012, 113 (zum gesamten Wirken Höltzlin's, einschließlich seiner Zeit als Pfarrer in Auggen 1722–1732 und als Superintendent in Lörrach 1732–1739): „Höltzlein kann also kaum vollständig in ‚Ungnade‘ gefallen sein, aber als unbequemer Mahner wurde er möglichst weit entfernt von der Residenz eingesetzt.“

Teil III (mit Anhang) Höltzlin's Tätigkeit in Auggen 1722 bis 1732 und in Lörrach 1732 bis 1739

Die Anfangsjahre in Auggen

Höltzlin trat seinen Dienst in Auggen in der südbadischen Landgrafschaft Sausenberg im März 1722 an. Seine „Dienstveränderung“ – von einer Versetzung, gar von einer Strafversetzung kann keine Rede sein – wurde bereits am 18. Dezember 1721 aktenkundig. In seiner Personalakte zu Besoldungsfragen heißt es, *daß Wir Unß gnädigst resolvirt, mit unserm bißherigen OberHofPrediger Laurentio Höltzlin eine Dienstveränderung dergestalt vorzunehmen, daß solcher hier nechstens zu dem Specialat nach Auggen gezogen werden solle.*²⁸ Höltzlin wurde also, zwar fern der Residenz, dennoch nicht einfacher Gemeindepfarrer, sondern wiederum Spezialsuperintendent wie in Pforzheim, nun der Landgrafschaft Sausenberg. Er blieb Kirchenrat und Inspektor der Pfarrwitwenkasse, hinzukam noch die Schulaufsicht für die gesamte obere Markgrafschaft – so auf dem Titelblatt einer Druckschrift von 1725, mit der zu einer Pfarrerfortbildung eingeladen wurde; dazu weiter unten.

Auf diesem Titelblatt heißt es zusätzlich noch: *Capituli Rötelani [sic] Prases.* Im Oktober 1724 nämlich war in Lörrach der dortige Ortspfarrer und Superintendent, Kirchenrat Weininger im Alter von 48 Jahren verstorben²⁹, dessen Nachfolger als Superintendent der Herrschaft Rötteln Höltzlin daraufhin geworden war. Dies geht aus der Ankündigungsschrift einer von Höltzlin initiierten Trauerfeier für Weininger in Lörrach am 17. Sonntag nach Trinitatis hervor.³⁰

De censura ecclesiastica, Fortbildungsveranstaltung, 1725

Nach langen Kriegszeiten galt es in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, in Kirche und Gesellschaft Aufbauarbeit zu leisten; so auch im südbadischen Markgräflerland, das mit der Landgrafschaft Sausenberg und der Herrschaft Rötteln seit 1556 als Teil der Markgrafschaft Baden-Durlach lutherisch war. Zur Wiederaufbauarbeit nach Zeiten des religiös-sittlichen Verfalls gehörte die Wiedereinführung der Kirchen-

²⁸ GLA KA 206/2329.

²⁹ Konrad Burkhard Weininger (1676–1724), 1706 Hofdiakon in Durlach, 1709–1717 erster Pfarrer in Pforzheim, dann bis zu seinem Tod in Lörrach; Weininger war also dreifach Vorgänger Höltzlin's gewesen. – 1724–1731 war Christof Mauriti Pfarrer in Lörrach, vorher gleichzeitig mit Höltzlin in Pforzheim (vgl. Anm. 16 u. ö.).

³⁰ *Exequias pias justas viro summe reverendo, amplissimo, doctissimo Domino Conrado Burkardo Weinniger, Consiliario Ecclesiastico, Capituli Röttelani Praesidi, Superintendenti in Dynastia Röttelana Speciali, nec non Pastori Lörracensium Primario, Dominca XVII. Trinit. ipsis Calend. Octorbis A. O. R. MDCCXXIV Lörraci celebrandas. Indicat Scholarcha Johannes Laurentius Höltzlein, Lörraci (?) 1724 (4 S. 4°) – mit einem langen geistlich-lyrischen und mit biographischen Angaben verwobenen Text (datiert: Michaelis = 29. Sept. 1724) und einem kurzen Epigramm. Vgl. Schriftenverzeichnis Nr. 18 in Teil I dieser Arbeit über Höltzlin, in: JBKRG, 8/9 (2014/2015), 2016, 324 – (Ex(s)equiae, Ex(s)equiarum, Exsequien: kirchliche Trauerfeierlichkeiten.)*

Der Marggrafschaft
Baden-Durlach
Kirchen-
CENSUR-
Ordnung.

Abb. 4:
Kirchenzensurordnung von 1717, Titelblatt
(Landeskirchliche Bibliothek)

visitationen und der Kirchengleichheit.³¹ Hinzu kam das Bemühen um die Neueinführung der Konfirmation als Zulassung zum Abendmahl, wie sie besonders der Pietismus Philipp Jakob Speners förderte, einschließlich des Gelübdes der Konfirmanden.

Die Kirchengleichheit war schon im unmittelbaren Anschluss an die Kirchenordnung von 1556 durch eine Censurordnung von 1557 geregelt worden. Im Rahmen des Reformationsjubiläums von 1717 hatte sie der Landesherr als Kirchen-Censur-Ordnung neu eingeführt (*restauravit optime*) und 1718 als undatierten 6-Seiten-Druck in der ganzen Markgrafschaft verteilen lassen.³² Auf diese bezog sich Hötzelin, zum Teil wörtlich zitierend, als er im Mai 1725 als Spezialsuperintendent und Schulaufseher auf einer Pfarrsynode der Diözesen Sausenberg und Rötteln zusammen mit einem der Pfarrer die gemeindliche Kirchenzensur als Fortbildungsthema behandelte. In Auszügen soll aus Hötzelins Schrift berichtet werden.

³¹ Vgl. Michael Schellenberger, *Kirchencensur, Kirchenconvent, Rüggericht [Rüge-Gericht]. Gemeindliche Kirchengleichheitsorgane in Württemberg und Baden-Durlach seit der Reformation*. Diss. jur., Heidelberg 2011, III, 366 S., graph. Darst.; hier 162–184 zum (ungedruckten) *Entwurf* der Kirchen-Censur-Ordnung von 1702 unter Markgraf Friedrich Magnus (nach GLA KA 74/4510, 314–316 in Transkription abgedruckt) und zur gedruckten Kirchen-Censur-Ordnung von 1718 unter Markgraf Carl Wilhelm, siehe die folgende Anmerkung.

³² Es ist unerklärlich, dass diese kleine Druckschrift heute nur noch in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken vorhanden sein soll (Signatur: HV 341, angeb. an: Kirchen-Agenda, wie es in des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl Friedrich, Marggrafen zu Baden und Hochberg ... gesamten Fürstenthumen und Landen mit Verkündigung des göttlichen Worts, Administrirung und Austheilung der heiligen Sacramenten und anderen Kirchen-Ceremonien gehalten werden solle. Karlsruhe 1775; anscheinend im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund nicht mehr vorh.). Sie ist allerdings wortgleich abgedruckt in: Carl Friedrich Gerstlacher, *Sammlung aller Baden-Durlachischen, das Kirchen- und Schulwesen, das Leben und die Gesundheit der Menschen ... betreffenden Anstalten und Verordnungen*, Bd. 1–3, Karlsruhe 1773–1774; hier Bd. 3, 559–562; Titel dort: *Der Marggrafschaft Baden-Durlach Kirchen-Censur-Ordnungen* [sic], s. l., s. a. [1718]. Gerstlacher schreibt in einer Fußnote dazu: *Die gedruckte Kirchen-Censur-Ordnung, wovon dieser Abdruck genommen ist, hat kein Datum. Die Acten aber zeigen, daß solche im Jahr 1755 wieder neu aufgelegt worden.*

DE CENSURA ECCLESIASTICA,
quam
SERENISSIMUS PRINCEPS
AC DOMINUS,
DN. CAROLUS,
MARCHIO BADA-DURLACENSIS
ET HACHBERGENSIS, LANDGRAVIUS SAU-
SENBURGENSIS, COMES IN SPONHEIM ET EBERSTEIN,
DYNASTA IN ROETELN, BADENWEILER,
LAHR ET MAHLBERG ETC. ETC.

Princeps noster longè clementissimus
in Ditionibus suis ipso anno jubilæo
restauravit optimè,

*in Synodo utriusque Dioeceseos Sausenbur-
gensis & Rötelanæ Anno 1725. d. May celebranda
Lör raci in Auditorio consueto disserent*

JOH. LAURENTIUS HOELZLEIN,
Confil. Eccles., in Marchionatu superiori Scholarcha,
Fisci vid. Inspector, Capituli Rötelani Præses, Landgraviatus
Sausenb. Superintendens Specialis, & Pastor Auggensis primarius,

&

M. JOH. FRIDERICUS IHRINGER,
Pastor Wietlingensium.

In Caroli-Hesychæo, typis Andrea Jacobi Maschenbaneri, Typogr. Aul.

Abb. 5:

„De Censura Ecclesiastica“, Titelblatt, Karlsruhe 1725 (Universitätsbibliothek Heidelberg)

De censura ecclesiastica, quam Serenissimus Princeps ac Dominus, Dn. Carolus, Marchio [Markgraf] Bada-Durlacensis et Hachbergensis, Landgravius Sausenburgensis [sic], Comes [Graf] in Sponheim et Eberstein, Dynasta [Herr] im Roeteln, Badenweiler, Lahr et Mahlberg etc. etc., Princeps noster longè clementissimus in ditionibus suis [seinen Herrschaftsgebieten] ipso anno jubilæo restauravit optime, in Synodo [hier: Pfarrkonvent] utriusque Dioeceseos Sausenburgensis [sic] & Rötelanæ anno 1725 d[ie] – May celebranda Lör raci in auditorio consueto disserent Joh. Laurentius Hoelzlein, Consil[iarius] Ecclesiasticus [Kirchenrat], in Marchi-

onatu superiori [in der oberen Markgrafschaft] Scholarcha [Schulaufseher], Fisci vid[uarum] Inspector [Inspektor der Pfarrwitwenkasse], Capituli Röteleni Praeses [Vorsitzender des Rötteler Pfarrkapitels], Langraviatus Sausenb[ergensis] Superintendens specialis [Spezialsuperintendent der Landgrafschaft Sausenberg], & Pastor Auggensis primarius [Hauptpfarrer in Auggen] & M[agister] Joh. Fridericus Ihringer³³, Pastor Wietlingensium [Pfarrer in Wittlingen]. In Caroli-Hesycheo [Karlsruhe], typis Andreae Jacobis Maschebaueri, Typogr[avius] Aul[ensis] [Hofdrucker] (1725, 32 S.) (UB Heidelberg, Signatur: 1, 2201 RES)

Der anscheinend im Voraus versandte 32-Seiten-Druck Hölztlins besteht, nach einer Vorrede, aus 24 Paragraphen, teils in Deutsch, teils in Lateinisch formuliert. Manchmal wird auf Paragraphen der Kirchen-Censur-Ordnung von 1718 verwiesen.³⁴ Gleich zu Anfang (§§ 2.3) wird festgehalten, dass es um Kirchenzucht geht (*vulgo utimur Kirchen-Censur, Kirchen-Zucht, Kirchen-Konvent, Kirchen-Strafec.; Kirchen-Bussen, Ex[st]jecutions-Predigten*), also nicht um obrigkeitliche Polizeimaßnahmen.³⁵

Die Pfarrer hatten die gemeindliche Kirchenzensur nicht allein auszuüben, sondern vielmehr innerhalb eines Gremiums zusammen mit anderen Amtspersonen, dem sogenannten Kirchenkonvent: *Es haben der Censur beyzuwohnen in den Städten die Beamte nebst dem Stadt-Pfarrer, der Burgermeister, die Kirchen- und Allmosen-Pfleger oder sonst zwey Persohnen aus Gericht und Rath ec. samt dem Stadtschreiber, der das Protocollum unentgeltlich zu führen ec.; in denen Dorffschafften sollen in Abwesenheit derer Beamten die Censores bestehen in dem Pfarrer, Schultheissen oder Vögten, Allmosen-Pfleger samt einer Gerichts-Persohn und dem Schulmeister, wenn er das Protocoll zu führen tüchtig ec. (§ 11)*

Welche Vergehen festgestellt werden sollen, wird als Zitat aus Abschnitt VI der Censur-Ordnung von 1718 in § 14 aufgezählt: *Bey solcher Censur nun solle sonderlich vorgenommen werden, was wider die Fürstliche Kirchen-Mandata gehandelt wird, wo man nemlich mit Abgötterey, Aberglauben, Zauberey, Segen-sprechen, Fluchen, Schwören, GOTTes-lästern, Mißbrauch und muthwilliger Profanirung deß Namens GOTTes, Versaumung derer Predigten; auch was sonsten mit allerley Aergernuß und Unfug bey denen GOTTes-Diensten und Predigten an Fest- Sonn- und Feyer-Tägen, auch zwischen denen Wochen-Predigten in- und ausser; auch um die Kirchen mit Kauf und Verkauf auf dem Marckt, herum lauffen auf der Gassen, Geplauder und Tumulten Straf-würdiges passiret; sodann wann Ehe-Leute in Uneinigkeit leben,*

³³ Johann Friedrich Ihringer (1684–1742), 1715 Praeceptor primarius und Diakon in Lörrach, 1718 Pfarrer in Wittlingen (bei Lörrach)..

³⁴ Dort sind es keine gezählten Paragraphen, sondern sieben mit römischen Ziffern versehene Abschnitte. Gerstlacher setzte 1774 zu diesen an den Rand: *I. Von dem Orte und der Zeit, wo und wann die Kirchen-Censuren zu halten. II. Wer der Censur beizuwohnen habe: a) in Städten, III. b) in denen Dorffschafften. IV. Was vor Sachen für die Kirchen-Censur gehören. V. Daß solche dem Pfarrer zeitlich anzuzeigen, und wie es mit Vorladung der gerügten Personen zu halten. VI. Nähere Anzeige der Sachen, welche vor die Kirchen-Censur gehören. VII. Was vor Strafen bei der Kirchen-Censur dictirt werden mögen.*

³⁵ Hölztlin gab allerdings später eine Kleinschrift zum allgemeinen Problem der Trunkenheit heraus: *Treuherzige Warnung vor dem sehr gemeinen Laster der Trunckenheit*, Johann Lorenz Hölzlein, Basel 1729 (Umfang nicht bekannt, vorh.: WLB Stuttgart).

*Eltern und Kinder wider einander seynd und diese aus dem Gehorsam gegen ihre Eltern treten.*³⁶

Regelmäßig ist vom Kirchenkonvent Bericht zu erstatten, namentlich bei den Kirchenvisitationen. Auch der gemeine Mann soll das Recht haben, Anzeigen zu erstatten; und niemand soll dabei verschont werden. So heißt es in § 13: *Nachdeme auch der gemeine Mann auf die Oberkeit, Amt-Leut, Schultheissen, Vögt, Gerichts- und Raths-Persohnen und wer dem gemeinen Nutzen vorstehen soll (intellige etiam redituum administratores [die die Geldeinkünfte verwalten] &c.), gemeiniglich sein Aufsehen hat ec. ec. sollen also auch die Pfarrer und Kirchen-Diener auf solches ihr Aufsehen haben, und so sie bey ihnen Fahrlässigkeit und Aergernüß befinden, solches an gebührenden Orten in Visitationibus oder sonst anzeigen und darinnen Niemand verschonen.*

Den kirchlichen Amtsträgern wird auch hier wiederum vorgeworfen, was Hölzlin bereits in seinen Karlsruher und Pforzheimer Jahren beschäftigt hatte, nämlich der Vorwurf der Amtsanmaßung, der Kompetenzüberschreitung.³⁷ So heißt es in § 14: *Andere beschuldigen oft die Diener der Kirche, dass sie das Laster der Einmischung begehen, indem sie die Begrenztheit ihres Amts allzu sehr ausdehnen (Accusant saepius alii Ministros ecclesiae, quod limites officii nimis extendendo Polypragmosyneos incurrant vitium).*

Doch es gab offensichtlich im Volk auch Kritik oder Bedenken im Blick auf das Denunzieren bei der Kirchenzucht und ihre Sanktionen. So heißt es in § 21: *Uxorum commune oraculum est (Unter den (Ehe-)Frauen gibt ein allgemeines Gerede): Man muß doch mit den Leuten leben, man braucht sie wieder, warum soll man sich jedermann zu Feind machen; Weib und Kind müssen es einmal entgelten.* – Wiederum werden die Diener der Kirche gesondert angesprochen: *Das alles betrifft nicht den treuen Diener der Kirche, der untadelig zu sein hat, sofern er sich im pflichtgemäßen Dienst befindet (absint haec omnia a fido ecclesiae ministro quem irreprehensibilem esse decet, qui in officii stadio permanens).*

Hölzleins Buch zur Auggener Feuersbrunst vom 18. Oktober 1727

Am 18. Oktober 1727, einem Samstag, wurde das Auggener Unterdorf, das Hauptdorf von Auggen, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche über 100 Häuser, Scheunen und Ställe zerstörte, der jedoch keine Toten und Verletzten zum Opfer fielen. Pfarrer Hölzlein berichtete darüber ausführlich innerhalb seines umfangreichen Druckwerks „Weinende Augen in dem mit Feuer gestrafften Auggen“, welches ein Jahr später im Dezember 1728 in Basel erschien (208 S., 10 ungez. S.). Darin nehmen die acht „Feuer-Predigten“ den größten Umfang ein, die Hölzlein gleich nach dem Brand zwischen dem 21. Oktober und dem 23. November an Dienstagen und Sonntagen gehalten hatte. Der „Historische Vorbericht an den geneigten Leser“ über das drei Tage und drei Nächte andauernde Brandunglück findet sich auf den Seiten

³⁶ Vgl. Adolph Hausrath, Die kirchengeschichtliche Bedeutung der Regierung Carl Friedrichs, Heidelberg 1882, 33. Danach ist zumindest diese Textpassage identisch mit der entsprechenden in der Censurordnung von 1557.

³⁷ Vgl. im Schriftenverzeichnis von Teil I dieser Arbeit die Nummern 02, 08 und 11, in: JBKRG, 8/9, 2014/2015, 2016, 320–322.

12–23. Diesen Bericht hat Günter Klugermann 2002 in seinem Buch über Auggen wörtlich abgedruckt³⁸, eingeleitet und aufgrund zweier anderer Originalquellen ergänzt.³⁹ Bei den Quellen handelt es sich neben einem Bittgesuch Auggener Bürger an den Markgrafen um einen Visitationsbericht Höltzleins als Superintendent, beides vom Dezember 1727. Nach Höltzleins Berichten wurde bei dem Brand, der „durch Unvorsichtigkeit eines 5-jährigen Kindes“⁴⁰ ausgelöst worden sei, die Kirche im Unterdorf⁴¹ weitgehend verbrannt, nur der Altar mit drei aus Holz geschnitzten Heiligenbildern sei im Schutz des gewölbten Chores wunderbarerweise erhalten geblieben. Wenn Gutermann jedoch schreibt, Höltzleins „Bußpredigten“ (es handelt sich ebenso um Trostpredigten) „enthalten keine weiteren Mitteilungen über die Katastrophe“, dann ist das zwar im engeren Verständnis richtig; andererseits enthält der Band jedoch manche andere interessante Informationen. Aus diesen Gründen lohnt es sich, diese hier wiederzugeben.

An zwei Stellen kündigte Höltzlein in seinem Buch an, noch an anderen Stellen über das Brandunglück berichten zu wollen. So heißt es auf Seite 32: „Ich behalte mir zuvor, diese entsetzlich Feuers-Brunst annoch zur andern Zeit in lateinisch- und teutschen Versen [...] zu beschreiben.“ Und auf Seite 204: „Ich werde es [die Erinnerung an dieses Feuer] in das Kirchen-Buch schreiben“. Beides konnte nicht aufgefunden werden und scheint nicht realisiert worden zu sein.

Sehr bald schon nach dem Unglück scheinen „Collectanten“ ausgesandt worden zu sein, in die nicht betroffenen Häuser, zumal des Oberdorfs, aber wohl auch in die benachbarten Dörfer. Auf Seite 31 ist eine Fürbitte für die „Abgebrannten“ abgedruckt, die bei der Aussendung und bei der Rückkehr der Kollektanten gebetet wurde. Diesen wurden zudem folgende „Reime“, anscheinend auf gedruckten Blättern, mitgegeben, welche sie bei ihren Besuchen in den Häusern wohl vorlegen sollten: *Auggen, ach, weinende Augen so vieler hungerigen, durstigen, nackenden Männer, Weiber und Kinder, die der 18. October 1727 durch ein gar plötzliches Schaden-Feuer ihrer Häuser, Scheuren, Früchten, Weine, Kleider, Betten und alles Vorrats elendiglich beraubt, seuffzen, ächzen in tieffster Hertzens-Demuth zu dem gesegneten, vornehmen Leser um eine selbst-beliebig-christliche Brand-Steuer, wünschen dargegen Gottes segen-reiche Wieder-Vergeltung, durch ihren Pfarrer Johann Laurentium Höltzlein.* (Seite 208/209)

In der Tat trafen viele Gaben, zuerst Lebensmittel wie Brot, bald darauf Sach- und Geldspenden für die Bedürftigen in Auggen ein. So konnte Höltzlein am Ende seines Buches auf vier Seiten (215–218) eine lange, detaillierte Liste darüber abdrucken: *Richtiges Verzeichnuß alles dessen, was denen A. 1727 den 18. October abgebrannt-armen Unterthanen in Auggen an Brod, Büchern, Frucht und Geld von gutthätig-mit-*

³⁸ Nicht ganz vollständig: Bei Klugermann fehlen die beiden Schlussabschnitte VIII und IX (im Original 22f.), welche allerdings nur kurz auf die acht Gottesdienste eingehen, die anschließend im Buch ausführlich dokumentiert werden.

³⁹ Günther Klugermann, *Auggen – Geschichte und Geschichten aus frühester Zeit bis zur Gegenwart*, Auggen 2002, 199 S. Abb.; dort 66–75 u. 85 (Anm.); deshalb soll hier auf diese Schilderung nicht weiter eingegangen werden. – Die beiden weiteren Quellen sind: die „pflichtmäßige Relation“ an das Oberamt Rötteln, d. i. der amtliche Visitationsbericht Höltzleins als Superintendent vom Dezember 1727 (in: GLA KA 229/42830) und das Bittgesuch der „armen abgebrannten Unterthanen von Auggen“ vom 26. Dezember 1727 an den Landesherrn, die ruinierte Kirche wieder reparieren zu lassen, unterzeichnet vom Vogt und vier weiteren Bürgern (in: GLA KA 229/3670).

⁴⁰ Im Historischen Vorbericht ist es ein 8-jähriges Töchterlein eines Bürgers.

⁴¹ Auch im Oberdorf gab es eine Kirche.

leydenden Christen-Hertzen gesteuert worden. (Nachlässe, Gulden und Kreuzer; Brotleibe, Bibeln, Traktate) Danach beschließt Hölzlein sein Buch mit dem Segenswunsch: *GOTT sey ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit, Amen!*

Schon ein Jahr vorher, am Ende der 7. Predigt vom 16. November 1727, hatte er seinen Hörern Hoffnung machen können: *Im Leiblichen könnet ihr hoffen: I. Euer Gnädigster Landes-Fürst werde sich auch in diesem Augenblick als ein sorgfältiger Vatter euer getreulich annehmen; ihr habt schon Proben davon. II. Es werden sich da und dort gutthätige Hertzen finden, die mit Fürbitt eurer Armuth aufhelfen und mit thätigen Allmosen euch beyspringen. III. Hoffentlich haben wir den edlen Frieden noch länger zu geniessen. IV. Es wird durch GOTTes-Seegen auch wieder Frucht und Wein wachsen. V. Etwan haben wir einen leidentlichen Winter zu gewarten, da ihr nach und nach euer Bau-Wesen führen und euch wieder empor helfen könnet.*

GOTTes heilige Liebes-Augen werden wachen und alles befördern. Sehet, das ist die Hoffnung, die ihr übrig habt nach dem Brande. Ist sie nicht herrlich, ist sie nicht trefflich genug? (Seite 197)

Zu den acht Predigten vom 21. Oktober bis zum 23. November; die erste, dritte und fünfte an einem Dienstag, alle anderen an den Sonntagen. Alle werden wörtlich dokumentiert, mit ihren Predigttexten, meist kurze Bibelworte, so dass es sich, dem Anlass angemessen, mehr um Mottopredigten als um Textpredigten handelt. Bußtexte wie Matthäus 22,1–14 (das Gleichnis von der königlichen Hochzeit) und Trostworte wie Hosea 6,1 (Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden). Auch die gesungenen Lieder werden wiedergegeben; es sind auch heute noch bekannte Lieder zum Kasus.⁴² Den ersten drei Predigten hat Hölzlein, in eitler, zeitüblicher Manier,



Abb. 6:
Auggener „Brandbuch“, Titelblatt, Basel 1728
(Landeskirchliche Bibliothek)

⁴² Der mich hat bißher ernähret / und so manches Glück bescheret, / ist und bleibet ewig mein. / Der mich wunderlich geführt / und noch leitet und regieret, / wird forthin mein Helffer seyn (aus: Alles ist an GOTTes Segen ...; 1676); Es ist ja HERR, dein Geschenck und Gaab / mein Leib, und Seel / und alles, was ich hab, / in diesem armen Leben ... (aus: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ...; 1571); Ach wie nichtig, ach wie flüchtig / sind der Menschen Schätze. / Es kann Gluth und Fluth entstehen, / dadurch, eh wir uns versehen, / alles muß zu Trümmern gehen ... (aus: Ach wie flüchtig ...; 1652); Weg hast du aller Wegen, / an Mittlen fehlt dirs nicht. / Dein Thun ist lauter Segen, / dein Gang ist lauter Licht. / Dein Werck kann niemand hindern, / dein Arbeit kan nicht ruh'n, / wann du, was deinen Kindern / ersprißlich ist, wilt thun. (aus: Befehl du deine Wege ...; 1653); Was GOTT thut, das ist wohl gethan,

lateinische Nota homiletica bzw. Observationes homileticae angefügt; dann nicht mehr. Es ist nicht verwunderlich, dass im Exemplar der Landeskirchlichen Bibliothek Karlsruhe ein Leser an einer Stelle (Seite 114) an den Rand geschrieben hat: „Was will doch der Pfaff dem Teutschen Latein vorplaudern, der es nicht versteht.“ Dabei sind die Predigten für den „geneigten Leser zur Erbauung“ gedruckt worden. (Seite 32)

Mit dreien der acht Gottesdienste waren Beerdigungen verbunden, ohne dass der Tod der Verstorbenen durch das Brandunglück verursacht gewesen ist: Am 21. Oktober war es ein Kind. Am 4. November die *Beerdigung einer frommen, doch lang geplagten Ehe-Frauen, welche sich zum Leichen-Text erwählet hatte den 2. und 3. v. aus dem 42. Psalm Davids, den ich auch mit allem Fleiß bey dieser Fünffften Feuer-Predigt behalten – Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser ...* – Am 16. November war ein Bürger zu begraben, mit dem Höltzlein als Pfarrer zuvor seelsorgerlich zu tun hatte, wovon er in einem eigenen Abschnitt erzählt, wohl als eine an seine Zuhörer gerichtete Mahnung (Seite 197f.): *Abplication [sic] auf den Verstorbenen: Ich habe dem Verstorbenen offtz zugeredet: Kommet, wir wollen zum HErrn. Er hat mir aber nicht gerne gefolget. GOtt selbst hat ihn durch die brennenden Unglücks-Fackeln letzthin aufgewecket. Es ist wunderbah, seine Scheuer und was darinnen gewesen hat ihm das Feuer auch genommen. Aber damit er doch in seinem Neste sterben könnte, durfte es ihm das Haus nicht angreifen. Das Erstere hat er gar nicht mehr nöthig gehabt, das Andere aber lediglich zu seinem Sterbe-Bette gebrauchet. Hat er nun meiner priesterlichen Stimme, dem Rath GOttes zu seiner Seeligkeit gehorchet, so mag ihm nun die Brunst nichts schaden, obschon der davon erlittene Verlust und daraus entstandene Schrecken seinen Tod befördert haben mag. Er ist zum HErrn gekommen, seine Wunden sind verbunden, seine Kranckheit geheilet, er selbst ruffet einem jeden unter uns zu, das läßt er uns zu letzte: Hoff, o du arme Seele, / hoff nun, sey unverzagt. / GOtt wird dich aus der Höle, / da dich der Kummer plagt, / mit grossen Gnaden rücken ...*

Widmung des Bands an das Erbprinzenpaar und Huldigung an den neugeborenen Prinzen Carl Friedrich

Kurz vor Drucklegung des Bands trat ein Ereignis ein, welches noch mit in die „Zuschrift“ genannte Widmung integriert wurde und das, nach dem Haupttitelblatt, die ersten zehn ungezählten Seiten bestimmt: die Geburt des Prinzen Carl Friedrich am 22. November 1728 [S. 2]. Am Schluss heißt es [S. 11]: *als Dero treu gehorsamster Knecht J. L. H., Auggen, im Jahr oberwehnter Geburth, am 9. Tag nach derselben, also am 1. Dezember, zu Beginn der Advent-Zeit [S. 4].* In hymnischer Sprache, in zentrierten, unterschiedlich langen Zeilen, mit unterschiedlich großen Buchstaben, die Fürstennamen in (schwer lesbaren) Zierbuchstaben gesetzt, wird das Buch Markgraf Friedrich und seiner Gemahlin Anna Charlotte Amalie gewidmet sowie dem Prinzen Carl Friedrich [S. 2], dessen beide Namen beziehungsreich ausgedeutet wer-

/ darbey will ich verbleiben. / Es mag mich auf die rauhe Bahn, / Brunst, Feuer und Armuth treiben, / so wird GOtt mich gantz vätterlich / in seiner Gnad erhalten. / Drum laß ich ihn stäts walten. (Was Gott tut, das ist wohlgethan ...; 1675); Hoff, o du arme Seele, / hoff nun, sey unverzagt. / GOtt wird dich aus der Höle, / da dich der Kummer plagt, / mit grossen Gnaden rücken. / Erwarte nur die Zeit, / so wirst du auch erblicken / die Sonn der schönsten Freud. (aus: Befehl du deine Seele ...; 1653).

den. Außer den durchlauchtigsten Eltern werden auch die erfreuten Großeltern Carl und Wilhelmine angesprochen [S. 7].

Mehr noch, die Geburt des *Engel-gleichen Fürsten-Kindes* [S. 9] wird in Beziehung gebracht zur *frohen Advent-Zeit* und damit typologisch neben den Immanuel gestellt: *Freude die Fülle – Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben – erwünschte Christen-Freude – Immanuel! Gott ist mit uns, Er bevestiget den Stuhl seines Gesalbten, ein durchlauchtigster Purpur-Sohn lachtet in dem Schoos seiner Durchlauchtigsten Frauen Mutter.* [S. 4f.] – *Alleluja Hosianna! – Helden-Geburth – Freuden-Geburth eines so auserlesenen Pupur-Sohns.* [S. 7. 10]

Bekanntlich hat dieser Prinz, der die Erbfolge sicherte, lange Zeit gebraucht, bis er zu dem hochgeschätzten Fürsten und Landesvater wurde. Und sein Vater, zu dieser Zeit noch der eigentliche Erbprinz, starb keine dreieinhalb Jahre später plötzlich im März 1732. Davon wird im Folgenden die Rede sein, wiederum anhand einer Druckschrift Höltzleins.

Die ersten Jahre in Lörrach

Nachdem Ende 1731 der Lörracher Pfarrer Christof Mauriti, den Höltzlein von Pforzheim her kannte, gestorben war, wechselte Höltzlein Anfang 1732 von Auggen in die Pfarrei Lörrach, unter Beibehaltung seiner weiteren Titel und Ämter als Kirchenrat, Präses des Pfarrkapitels, Schulaufseher und Spezialsuperintendent⁴³.

Das Lörracher Pfarrhaus befand sich in Basler Besitz und war „in ruinösem Zustand“. Auch nach einer ungenügenden Renovierung hatte sich der Zustand nicht wesentlich gebessert, so dass Höltzlein 1736 in Gedichtform um eine erneute Reparatur bat.⁴⁴

Am 26. März 1732, also kein Vierteljahr nach Höltzleins Dienstantritt in Lörrach, starb in Karlsruhe überraschend der Erbprinz von Baden-Durlach und Vater des keine vier Jahre zuvor geborenen Carl Friedrich, der noch nicht 29-jährige Markgraf Friedrich, der allerdings schon länger vielfach kränkelte. Dazu weiter unten.

Am 28. Januar 1733 verstarb im der Stadt Lörrach benachbarten Dorf Weitenau die Pfarrwitwe Anna Salome Bechtold geb. Zandt aus Grötzingen, welche Höltzlein aus seiner Grötzingen und Durlacher Zeit kannte.⁴⁵ Sie wurde am 11. Februar auf dem Friedhof des ehemaligen Klosters Weitenau begraben, weil ihr Schwiegersohn Adam Christoph Vollbracht von ihr dort Pfarrer war; auch zwei andere Töchter waren in der Landgrafschaft Sausenberg mit Staatsbeamten verheiratet. Alle diese Hinterbliebenen baten Höltzlein um die Beerdigung und die „Leichenpredigt“, welche anschließend,

⁴³ Auf dem Titelblatt der Ausgabe von Scriver's Seelen-Schatz von 1738 (Schriftenverzeichnis Nr. 25 in Teil I dieser Arbeit, in: JBKRG, 8/9 (2014/2015), 2016, 325) heißt es: Fürstl. Marggraff-Baaden-Durlachischer Kirchen-Rath, des Röttlichen Capituli Praeses, in denen Oberen Landen Scholarcha, und der Landgraffschafft Sausenburg und Herrschaft Röttlen Superintendent und Pfarrer zu Lörrach.

⁴⁴ Nach: Paul Rothmund, Streiflichter aus drei Jahrhunderten, Lörrach vom 16.–18. Jahrhundert, in: Loerrach. Landschaft, Geschichte, Kultur, hrsg. von der Stadt Lörrach, Lörrach 1983, 260 (nach Quellen im Staatsarchiv Basel).

⁴⁵ Anna Salome Bechtold geb. Zandt (1671–1733), Tochter des baden-durlachischen Rentkammerrat Jakob Christoph Zandt, Enkelin des Pfarrers Martin Biermann in Badenweiler. Ihr Ehemann war: Johann Hartmann Bechtold (†1710), 1698–1710 Pfarrer in Grötzingen, seit 1709 zugleich Hofdiakon auf der Augustenburg.

mit weiteren Beigaben versehen, im Druck erschien.⁴⁶ Anna Salome Bechtold hatte selbst Pfarrer unter ihren Vorfahren. Dies alles macht ein weiteres Mal deutlich, wie viele Verflechtungen zwischen baden-durlachischen Pfarrfamilien bestanden.

Dies zeigte sich auch in Höltzlein eigener Familie: Seine beiden Töchter wurden in den 1730er Jahren in Lörrach wiederum an Pfarrer verheiratet: Augusta Dorothea, 1714 in Denzlingen geboren, wo ihr Vater damals für ein Jahr Pfarrer war, ehelichte am 8. September 1733 in Lörrach den Tüllinger Pfarrer Matthias Wilhelm Tulla (1703–1763). Carolina Wilhelmina, 1718 in Grötzingen geboren, als ihr Vater Oberhofprediger des Stadtgründers von Karlsruhe, Markgraf Carl Wilhelm, war, ehelichte, vermutlich auch in der 1730er Jahren, den Denzlinger Pfarrer Heinrich Christoph Wagner (†1763).⁴⁷

Trauerschrift zum Tod des Erbprinzen Friedrich 1732

Am 26. März 1732 starb in Karlsruhe Erbprinz Friedrich nach längerer Krankheit, der einzige Träger der Erbfolge in seiner Generation. Ihm widmeten zahlreiche Staatsdiener der Landgrafschaft Sausenburg und der Herrschaft Rötteln zusammen mit Höltzlein, und wohl auf dessen Initiative hin, eine Trauerschrift von gut 50 Seiten, zusammengesetzt aus vielen verschiedenen Textteilen. Sie ist ein interessantes Zeugnis für den Staatsapparat im absolutistischen Staat, mit einer Unzahl, nämlich fast 90 Namen der badischen-durlachischen Beamten in der Oberen Markgrafschaft. Vorwiegend handelt es sich um gereimte oder ungereimte, lateinische oder deutschsprachige Trauerverse im barocken Pathos jener Zeit und viel Eitelkeit erkennen lassend.

Es beginnt mit einem Widmungsblatt an die Eltern des Verstorbenen, Markgraf Carl Wilhelm und Markgräfin Magdalene Wilhelmine [2]; die 22 Jahre junge Witwe Anna Charlotte Amalien von Oranien wird nicht erwähnt, sie war allerdings seit der Geburt eines zweiten Sohnes im Januar desselben Jahres, nach dem inzwischen gut dreijährigen Carl Friedrich, nunmehr in fortgeschrittenem Stadium geisteskrank. Es folgt noch ein dreiseitiger Anredetext an das Fürstenpaar [3–5]. Die als Nächstes abgedruckte Predigt über den vom Erbprinzen selbst gewählten Text Phil 1,23 (Ich habe Lust aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein), mit einer dreiseitigen „Einleitung“, wurde „auf Fürstlichen Befehl in der Kirche zu Lörrach am Sonntag Cantate

⁴⁶ Unvergeßliches *Angedencken* einer hertzgeliebten Mutter, als der weyland hoch-edlen ... *Frauen Anna Salome Zandtin*, deß ... Herrn Johann Hartmann Bechtolds, gewesen treu-eyfferigen Pfarrers zu Grötzingen seel[ig] nachgelassenen Wittib, bey ihrem Grab in dem Closter Weidnau [= Weitenau, Landgrafschaft Sausenberg]... den 28. Januarii ... 1733 seelig verschieden ... aufgerichtet von ihren hinterbliebenen Kindern u. Groß-Kindern (Leichenpredigt von Johann Lorentz Höltzlein), Carls-Ruh, Maschenbauer (31 S. 4°). Titelblatt-Rückseite: Widmung an die drei Schwiegersöhne und Töchter (dritte Tochter verheiratet mit dem Pfarrer von Weitenau: Adam Christoph Vollbracht, †1733 in Weitenau); 3–20. Leichenpredigt über Psalm 31,6; 20–23: Personalia = Lebenslauf der Verstorbenen; 24–25); Gedenken an Pfr. Bechtold und Ehefrau: 10 vierzeilige gereimte Strophen; 25–30: Abdankung an die „Leichenbegleiter“ des Veters Pfarrer Johann Dieterich Bohm zu Maulburg; Bohm (Bohemius), Johann Dietrich (1693–1768), 1716 Vikar in Durlach u. Pfarrer in Hohenwettersbach, 1717 Hofvikar u. Stadtvikar in Karlsruhe, seit 1725 Pfarrer in Maulburg (auch Landgrafschaft Sausenberg); (31) *Epicedium* (Verse) der *moestissimi* (= *maestissimi*) *Nepotes* (= Enkel, ohne Namen)

⁴⁷ Schließlich war deren Mutter Johanna Sophia geb. Moevius (1674–?), die Höltzlein am 18. Oktober 1712 geheiratet hatte, Witwe des mit 28 Jahren verstorbenen Pfarrers von Hagsfeld Martin Matthias Böckh (1673–1701) gewesen.

den 11ten My 1732⁴⁸ gehalten (2–15), einen Tag nach der Beisetzung in der alten Residenzstadt Pforzheim⁴⁸.

Den größten Teil der Druckschrift (17–51) bilden: das Einladungsblatt des Rötteler Pfarrkapitels unter seinem Präses Hölzlin zu einer von diesem veranstalteten öffentlichen Feier des Leichengedächtnisses (Ex[s]equiarum solemnia)⁴⁹ – deren Datum nicht genannt wird –, gerichtet an alle Bürger; die dabei von Johann Theophil Nuding⁵⁰, dem Prorektor des Lörracher Paedagogium⁵¹, gehaltene lange Rede (21–39); die (vermutlich von Hölzlein verfassten Texte der dabei aufgeführten Trauermusik; und endlich zehn verschiedene Personengruppen mit ihren Trauerversen in dieser Reihenfolge (41–51): der Geheime Hofrat und Landvogt Ernst Friedrich Leutrum von Ertringen (1690–1760) mit seinem Landschreiber; das fürstliche Forstamt mit Leutrum und einem „Cassier-Rath“; die fürstlichen Bergwerk-Bediensteten mit Leutrum, einem Kammererrat und vier weiteren Beamten; „Fürstl. verrechnete Bediente“ (sic, im Rechnungswesen tätige Beamte) mit acht Namen; das Capitulum Roetelanum mit Hölzlein als Präses und vier weiteren Pfarrern; Pfarrwitwenbetreuer (qui Pastorum viduis praesunt) mit Hölzlein als Inspektor und zwei weiteren Pfarrern; die „Sausenburgische Kirchen-Diener“ mit Hölzlein als Superintendent und 21 weiteren; die Ecclesiarum Roetelanmarum Ministres mit Hölzlein⁵² als Superintendent und 20 wei-



Abb. 7:
„Demüthiges Thränen-Opffer“, Titelblatt,
Karlsruhe 1732 (Badische Landesbibliothek)

⁴⁸ Vgl. das Trauergedicht der Durlacher Diözese: *Die freudenreiche Friedens- und Frühlingszeit, sollte bey desz ... Herrn Friedrichs, Marggraf- und Erb-Prinzens zu Baden und Hachberg, ... den 26. Martii 1732 erfolgten ... Hintritt, und darauf den 10. May h.a. veranstalteten ... Einsenkung deroselben Hochfürstlichen Leichnams in die ... Krufft in der alten Residenz-Stadt Pforzheim zu ... Beizeigung wehmütigster Condolenz, zu erwägen vorlegen das Ministerium der Dioeces Durlach. Carls-Ruh: Maschenbauer (1732) (2 Bl.).*

⁴⁹ Bei solchen landesweit angeordneten und durchgeführten Trauerfeierlichkeiten war ein Lebenslauf des Verstorbenen zu verlesen, der als Druckschrift verteilt worden war: *Die Abbildung deß höchst-rühmlichen, obschon sehr kurtzen Lebens, welches der weyland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friderich, Marggraf und Erb-Prinz zu Baden und Hachberg ... durch einen höchst-seligen Hintritt mit der ewigen Freude verwechselt. Carls-Ruh: Maschenbauer 1732 (26 S.).*

⁵⁰ Siehe Anhang.

⁵¹ An der später Hebel-Gymnasium genannten humanistischen Schule unterrichtete 1783–1791 Johann Peter Hebel als Präzeptorrvikar.

⁵² Hölzleins Name taucht im Band insgesamt sechsmal auf.

teren; die Moderatores Paedagogii Loerracensis cum cuiusque classis Discipulis mit Johann Theophil Nuding als Prorektor, zwei Kollegen und insgesamt 27 Schülern der Klassen 1–3, überwiegend Pfarrerssöhnen; und endlich fünf Candidati ministerii. – Auffallend ist das Übergewicht der kirchlichen Staatsdiener.

Die letzten Lebensjahre in Lörrach

Sechs Jahre nach dem Erbprinzen starb am 12. Mai 1738 sein Vater, der regierende Markgraf Carl Wilhelm, Stadtgründer Karlsruhes. Wiederum gab es auch in Lörrach, wie in anderen Landesteilen der Markgrafschaft, zwei Monate später Trauerfeierlichkeiten: Am 13. Juli fand zunächst eine Trauerzeremonie in der Landvogtei statt, danach zog eine Prozession zur Trauerfeier in die Kirche, in der Hölzlein wieder die Predigt⁵³ hielt. Am 15. August folgte in Lörrach die Erbhuldigung vor dem vormundschaftlichen Regenten, dem noch nicht 20 Jahre alten Markgraf Carl August (1712–1786).⁵⁴

Dass Hölzlein auch ein knappes Jahr vor seinem Tod noch einen Text von sich hat drucken lassen, zeigt seine vom 21. Juni 1738 datierte vierseitige Vorrede in einem Folioband, dessen Auffinden sensationell anmutet, weil er sonst nirgends nachweisbar ist als im Dreiländermuseum Lörrach: M. Christian Scriver ... Seelen-Schatz ... Nebst einer Neuen Vorrede Herrn Joh. Laurentii Hoeltzleins, Fürstl. Marggraff-Baaden-Durlachischen Kirchen-Raths, des Röttlischen Capituli Praesidis, in denen Oberen Landen Scholarchae, und der Landgrafftschafft Sausenburg und Herrschaft Röttlen Superintendenten, und Pfarrer zu Lörrach. Basel MDCCXXXVIII, gedruckt u. verlegt bey Johannes Pistorius (16 ungez. Bl., 897 S., 8 ungez. Bl., 4°). Hölzlein empfiehlt in seiner Vorrede Scriver⁵⁵ vielfach gedruckte Sammlung



Abb. 8:
„Seelen-Schatz“ von Christian Scriver, Titelblatt, Basel 1738 (Dreiländermuseum Lörrach)

⁵³ Vermutlich nicht im Druck erschienen.

⁵⁴ Rothmund, in: Loerrach, 1983 (wie Anm. 44), 270, nach dem handschriftlichen Bericht des Landvogts Leutrum in: GLA KA 65/564

⁵⁵ Christian Scriver (1629–1693), mit seinem „Seelen-Schatz“ (Erstausgabe 1675–92) einer der bedeutenden Erbauungsschriftsteller seiner Zeit; verfasste auch geistliche Lieder (*Der lieben Sonne Licht*

von Wochenpredigten nicht nur dem frommen Leser, sondern auch dem sich aufs Pfarramt vorbereitenden Kandidaten.

Der Fund ist deshalb überraschend, weil es eine genau gleiche Ausgabe von Scrivers Seelen-Schatz, allerdings in Folioformat, mit einem „neuen Vorwort“ des Basler Magisters an St. Peter Theodor Burckhardt gibt, die mehrfach nachweisbar ist.

Am 10. April 1739 starb Johann Laurentius Höltzlein gegen Ende seines 53. Lebensjahres in Lörrach. Näheres ist nicht bekannt.

Würdigung

Johann Laurentius Höltzlin war ein barocker Theologe und Prediger, ausschweifend, formbewusst, eitel. Er ist dem orthodoxen Luthertum zuzuordnen. Dies schloss durchaus konfessionelle Abgrenzungen ein, vor allem vom „Papismus“.

Über die Gründe für seine Berufung zum Hofprediger 1717 und damit über seine Qualitäten äußerte sich sein Biograph Johann Kaspar Malsch 1722: Er sei berufen worden „wegen seines bekannten Scharfsinns, seines einzigartigen Eifers und seines Durchblicks in Kirchensachen“ – *Quippe cognita illius anchinoia in rebus Ecclesiasticis ac sacris prom[p]titudine singulari ac perspicientia, Serenissimus noster eundem in aulam suam accersivit* [arcessivit]. Malsch zählt zugleich Höltzleins viele damit verbundene Ämter auf: *auctum munere Ecclesiae Aulae primarii, Confessarii, Consilarii Ecclesiastici, itemque Scholarchae, ac paulo post, translata sede regiminis, in C[aroli] Hesychéo Pastoris metropolitani*.

Höltzlein war ebenso ein barocker Schriftsteller, wie seine vielen literarischen Texte für die Gottesdienstmusiken während seiner Hofpredigerjahre zeigen.

Über Höltzleins vielfache Aufgaben und sein weitgefächertes, schweres Amt als Pforzheimer Spezialsuperintendent während gut zwei Jahren schreibt Malsch gegen Ende der *Historia vitae*: Er habe fünf Superintendenten und über 40 Pfarrer eingeführt (*ab ipso inauguratos Superintendentes quinque, pastores ultra quadraginta*), vier öffentliche Vorträge gehalten, bei elf Disputationen den Vorsitz geführt, Programme und Reden verfasst, drei in der heimischen Sprache, vier in Latein, dazu Sprüche und Inschriften in Stein. Die feierliche Einweihung der im Orleanschen Krieg 1689 durch Brand zerstörten, nun wieder aufgebauten Pforzheimer Stadtkirche am 23. November 1721 habe er organisiert und dabei gepredigt. Seit ihrer Einweihung der Karlsruher Hofkapelle am 31. Okt. 1717) habe er weiterhin täglich die dortigen Gottesdienste mit eigenen Hymnen gestaltet, von ihm selbst auf höchsten Befehl zusammengestellt (*Hymnis ejusdem, compositis ab ipso jussu Serenissimi, personat quotidie sacellum aulicum*). Das bekannte Pforzheimer Waisenhaus (*illustre Orphanodocheum*) habe er initiiert und am 1. Mai 1718 eingeweiht (es war zugleich ein Haus zur Unterbringung von Armen, Geisteskranken und Sträflingen – „Waisenhaus, wie auch Toll- und Krankenhaus zu Pfortzheim, ingleichen Zucht- und Arbeitshaus daselbst“). Er habe die Pfarrwitwenkasse (*fiscus Ecclesiasticus, unde viduis Pastorum succurreretur*) eingerichtet (1721). Unter seinem Einfluss und mit seinem Rat sei auch das Athenäum genannte Karlsruher Gymnasium illustre vom Fürsten geschaffen worden (*ejus quoque*

und Pracht, Evang. Gesangbuch 479). Mit Philipp Jakob Spener befreundet, war Scriver einer der Wegbereiter des Pietismus.

auctoritate suasuque hoc ipsum nostrum Athenaeum, unde haec scribo [Malschius], ab Serenissimo Principe institutum, curae sollicitudinique meae commendatum est – welches nunmehr meiner, also Malschs Aufsicht und Fürsorge anvertraut ist). – Abschließend kommt Malsch auf Hölztleins Predigten (*conciones*) und die Homiletik bei den Pfarramtskandidaten sprechen, was in der Oberen Markgrafschaft (*per Marchiam superiorem*) in der Herrschaft Sausenberg fortwirken solle (*in Ephoriam Sausenbergensem [sic] transferretur*).

Als Superintendent, in Pforzheim wie in Südbaden, veranstaltete und präsidierte Hölztlein Disputationen jüngerer Geistlicher zu systemtisch-theologischen Fragen sowie Pfarrkonvente („Synoden“, Kollegien) zur Fortbildung der ihm zugeordneten Pfarrer, unter Einbeziehung von Pfarramtskandidaten, wiederum oft mit dem Schwerpunkt Homiletik.

In der Mitte von Hölztleins Wirkens stand also die Predigt, neben der Gottesdienstpredigt ebenso die Kasualpredigt, und die homiletische Fortbildung.

Anhang

In Hölztlins Schriften erwähnte baden-durlachische bzw. in der Markgrafschaft amtierende Theologen, besonders wichtige Namen kursiv, sowie weitere Personen in eckigen Klammern – Auswahl: (in runden Klammern die Nummern des Schriftenverzeichnisses)⁵⁶

Bechtold, Anna Salome geb. Zandt (1671–1733), vermutlich entweder eine Tochter des Pfarrers Johann Erhard Zandt (1642–1696, in Emmendingen, dann Berghausen) oder eine Schwester des Pfarrers D. Jakob Christoph Zandt (1683–1748, 1710 Hofdiakon auf Schloss Augustenburg, 1712 Diakon u. Professor am Gymnasium illustre in Durlach) (24)

Bechtold, Johann Hartmann († 1710), 1698–1710 Pfarrer in Grötzingen, seit 1709 zugleich Hofdiakon auf der Augustenburg (24)

Bergmann, Georg Philipp († 1734 an Fleckfieber), 1708 Archidiakon in Pforzheim, 1719 Pfarrer und Superintendent in Auggen, 1722 wieder in Pforzheim (7)

[Boch, Philipp Jakob (†1741), 1714 Hofdiakon in Durlach, 1717 Stadtvikar in Karlsruhe, 1718–1741 Pfarrer in Dinglingen]

Böckh, Martin Matthias (1673–1701), Pfarrer in Hagsfeld (16)

Bohm (Bohemius), Johann Dietrich (1693–1768), 1716 Vikar in Durlach u. Pfarrer in Hohenwettersbach, 1717 Hofvikar u. Stadtvikar in Karlsruhe, seit 1725 Pfarrer in Maulburg (23)

Bür(c)klin, Philipp Jakob (1692–1760; jüngerer Bruder des Geh. Sekretärs Carl Wilhelms: Johann Ernst B.), geb. in Straßburg, 1717 Pfarrer in Grötzingen u. Hofprediger der Markgräfin-Witwe Augusta Maria, darin Nachfolger Hölztlins; Reisebegleiter des Erbprinzen Friedrich; weiterer Aufstieg in Durlach, 1724 Rektor des Gymnasiums in Karlsruhe u. Kirchenrat (1734 Leichenrede auf Carl Wilhelm), 1735 1. Pfarrer u. Superintendent in Pforzheim, 1742 wieder in Durlach (2)

⁵⁶ In Teil I: JBKRG, Doppelband 8/9 (2014/2015), 2016, 333–335. – Unentbehrlich für die biographischen Angaben ist das badische Pfarrerbuch von NEU von 1939. Nach den hier ausgewerteten Originaldrucken wurden Neus Angaben bisweilen geändert.

- [Crüger, Franz Rudolf (1666–1741), seit 1722 als Oberhofprediger Nachfolger Hölztlins, Kirchenrat u. Superintendent in Karlsruhe]
- Dietz, Johann Georg (1667–1737), 1710–1715 Oberhofprediger in Durlach, 1716–1723 Pfarrer u. Superintendent in Emmendingen (8) (hat 1718 „tägliche Musicalische Morgen-Andachten“ hrsg., 175 S.)
- [Eichrodt, Johann Andreas (um 1690 – 1737), Leibarzt des Markgrafen]
- Eisenlohr*, Johann Jakob (1655–1736), geb. in Reutlingen, 1702–1736 in Durlach als Stadtpfarrer, Professor, Kirchenrat Superintendent; Ahnherr einer großen bad. Pfarrerdynastie (1)
- Fecht*, Johann (1636–1716), bekannter theol. Schriftsteller, während des Studiums befreundet mit Spener, später dessen scharfer Gegner; 1666 in Denzingen, 1667 Hofvikar u. Professor in Durlach, dann Kirchenrat u. 1669 Oberhofprediger, Theologieprofessor u. Superintendent, seit 1690 Professor in Rostock – insofern war Hölzlin fast 50 Jahre später in mehrfacher Hinsicht Nachfolger von Fecht und blieb wie dieser nur kurz in Denzingen (2) (10)
- Förtsch, Johann Michael (1654–1724), 1681 Hofprediger u. Professor in Durlach, 1689 Hofprediger des Markgrafen Friedrich Magnus in Basel (8)
- Haff, Johann Melchior (1679–1752), 1718 Informator in Karlsruhe, 1719–1752 Pfarrer in Hügelshausen (6)
- Ihringer, Johann Friedrich (1684–1742), 1715 Praeceptor primarius und Diakon in Lörrach, 1718 Pfarrer in Wittlingen (19) (23)
- [Käfer, Johann Philipp (um 1660 – nach 1730), 1715–722 Komponist und Hofkapellmeister in Karlsruhe (5)]
- Körner* (auch Kerner), Johann (Raphael) Japhet (1688–1734), 1715 Hofdiakon in Durlach, 1718 Hofprediger u. Stadtpfarrer in Karlsruhe, zugl. Wirkl. Geh. Rat u. Assessor consistorii, 1732 in Ungnade nach Auggen strafversetzt (23)
- Krüger: siehe Crüger
- Kümmich (nicht: Kimmich), Johann Wilhelm (1695–1742), geb. in Durlach, u. a. seit 1720 Pfarrer in Niefern, seit 1729 in Kirchen (10) (23)
- Malsch, Johann Kaspar (1674–1742), 1715 Prorektor des Gymnasiums in Durlach; 1722 Professor, ab 1735 Rektor am Gymnasium Athenaeum in Karlsruhe (16)
- Maurer, Johann Laurentius (1690–1757), 1719 Pfarrer am Spital u. Waisenhaus in Pforzheim, 1720–1728 Confessarius der Markgräfin Augusta Maria auf Schloss Augustenburg, seit 1725 zugl. Pfarrer von Grötzingen, 1729 Pfarrer in Kandern, 1735 in Stein, 1745 1. Pfarrer u. Spezial in Pforzheim (23)
- Mauritii, Christoph († 1731), 1720 Pfarrer in Pforzheim, 1724 Pfarrer in Lörrach.
- [Molter, Johann Melchior (1696–1765), 1717 Geiger in Karlsruhe, 1719–1721 Italienreise, 23.11.1721 Kantor in Pforzheim?]
- Nuding, Johannes Theophilus (1686–1742), 1710 Präzeptor u. 1718 Prorektor in Pforzheim, 1721 Pfarrer in Remchingen, 1728 Prorektor in Lörrach, 1737 Pfarrer in Ihringen (23)
- Rabus*, Johann Philipp (geb. in Durlach, Jahr nicht ermittelt, † 1734 am Fleckfieber), 1720 Vikar in Karlsruhe, 1721 Subdiakon in Pforzheim, 1722 Pfarrer am Spital- und Waisenhaus in Pforzheim, 1724 in Langenalb, 1731 Rektor in Pforzheim (8) (9) – Nicht erwähnt wird bei Hölzlin seltsamerweise dessen Vater: Christian Heinrich Rabus (1669–1716), geb. in Durlach, 1691 Rektor in Durlach, 1695 Hofdiakon u. 1700 Hofprediger der Markgräfin Augusta Maria, 1705 Pfarrer u. Superintendent in Emmendingen; Herausgeber eines Gesang- u. Gebetbuchs (1697) und einer Bibelausgabe (1698) – vgl. Udo Wennemuth, Die Hofprediger am badischen Hof. Eine Annäherung, in: *Jahrbuch für bad. Kirchen- u. Religionsgeschichte* / JBKRG 6 (2012), 109–124, hier 113f.
- Resch, Friedrich Wilhelm († 1758), geb. in Durlach, 1711 Hofdiakon auf Schloss Augustenburg bei Grötzingen, 1711–1742 Pfarrer in Mappach (23)

[Schmauß, Johann Jakob (1690–1757), Jurist, Historiker]
 Seufert, Johann Heinrich (1684–1744), seit 1719 Archidiakon in Pforzheim (8) (14)
 [Trost, Johann Baptist Matthias (1668–1727), als kath. Priester 1717 konvertiert, seit ca. Aug. 1721 bis 1727 Pfarrer in Betberg]
 Tulla, Matthias Wilhelm (1703–1763), 1732 „Adjunctus zu Feldberg“ (Schwiegersohn von Hölzlin?) (23)
 Vetterlin, Johann Bernhard (1696–1756), 1721 Pfarrer in Karlsruhe, seit 1724 an verschiedenen Orten (11)
Weininger (sic, Hölzlin: Weinniger), Konrad Burkhard (1676–1724), 1706 Hofdiakon in Durlach, 1709 erster Pfarrer in Pforzheim, 1717 Pfarrer in Lörrach u. Superintendent der Herrschaft Rötteln (18)
 (Zandt, Jakob Christoph Zandt (1683–1748), 1710 Hofdiakon auf Schloss Augustenburg, 1712 Diakon u. Professor am Gymnasium illustre in Durlach – siehe Anna Bechtold)
 (Zandt, Johann Erhard (1642–1696), Pfarrer, in Emmendingen, dann Berghausen – siehe Anna Bechtold)

Zahlreiche Namen benennen Geistliche, mit denen oder mit deren Tätigkeit und Wirkungsorten Hölzlin in besonderer Beziehung stand; elf Genannte waren wie Hölzlin Hofprediger oder Hofdiakone; häufige Bezüge gibt es zu Hölzlins eigenen Wirkungsorten Grötzingen/Augustenburg, Durlach, Karlsruhe, Pforzheim, Auggen und Lörrach.

Besonders hervorgehoben seien folgende Personen (oben kursiv, in alphabetischer Reihenfolge):

Bürklin: (6 Jahre jüngerer) Bruder des Geheimsekretärs Carl Wilhelms, Pfarrer in Grötzingen und Hofprediger der Markgräfin-Witwe Augusta Maria auf Augustenburg, Reisebegleiter des Erbprinzen Friedrich, Rektor in Karlsruhe, Pforzheim und Durlach; Hölzlins Mitdisputant (2)
 Eisenlohr (31 Jahre älter): mit Hölzlin gleichzeitig Stadtpfarrer, Professor, Kirchenrat und Superintendent in Durlach
 Fecht (50 Jahre älter): fast 50 Jahre früher Vorgänger in mehrfacher Hinsicht
 Körner (2 Jahre jünger): mit Hölzlin gleichzeitig Hofprediger und Stadtpfarrer in Karlsruhe, Nachfolger in Auggen
 Rabus (? Jahre jünger): Nachfolger Hölzlins als Waisenhauspfarrer und als Rektor in Pforzheim; Hölzlins zweifacher Mitdisputant (8, 9)
 Weininger (10 Jahre älter): Vorgänger Hölzlins in Pforzheim als erster Stadtpfarrer und in Lörrach/Rötteln als Pfarrer und Superintendent

Insgesamt werden sechs verschiedene Mitdisputanten Hölzlins benannt und vier Mitprediger.

Auffallenderweise fehlt eine Erwähnung des Konvertiten (1717) Johan Baptist Matthias Trost (1678–1737), obwohl (oder weil?) dieser vermutlich in Hölzlins „Karriere“ eine negative Rolle gespielt hat.

Auffallend sind weiterhin häufige jüdische bzw. alttestamentliche (Zweit-)Vornamen: Salome, Henoah, Samuel, Gerson, Isaak, Elias, Raphael, Japhet; dazu zählen kann man auch, obwohl nicht so selten wie die anderen vorkommend: Adam, David, Immanuel, Josef, Jakob.